

Seminarzeitung

Himmelfahrt 2023 Ausgabe 23

LERNWEGE - ERFAHRUNGSWEGE

DIE KEIMENDE WALNUSS

INGA HENSE

DEM INHALT EINEN RAUM BEREITEN

PHILIPP BOECKER

***MUT UND DEMUT:
MEINE ERFAHRUNG MIT DEM
KONFIRMANDENUNTERRICHT***

ALEJANDRO VILLEGAS

Inhalt

Editorial	3	Ulrich Meier
Die keimende Walnuss	4	Inga Hense
Wem ich hier begegne	5	Johannes Voigt
Dem Inhalt einen Raum bereiten	6	Philipp Boecker
Berufsbegleitend und doch in Vollzeit ...	7	Karen Grossmann
His arms opened wide	8	Stijn van Tongerloo
Seine weit geöffneten Arme	9	Stijn van Tongerloo
Ist das jetzt Enthusiasmus?	10	Frank Dittmer
Als Gast im Priesterseminar Hamburg	11	Lothar Petry
Mut und Demut: Meine Erfahrung mit ...	13	Alejandro Villegas
Aus der Gemeinde	15	Loes van den Heuvel
Die Galerie	17	Ulrich Meier
Aktion plus50	22	Christian Scheffler



Editorial

Liebe Freunde und Förderer des Hamburger

Priesterseminars,

ein Jahr sind die Studierenden im neuen, 3. Kurs „Studium für Berufstätige“ nun bei uns – und wir sind wieder einmal begeistert davon, wie die sich herausbildende Eigenart dieser Gruppe für das Leben am Priesterseminar fruchtbar wird.

So funktioniert das Lernen auch für uns im Leitungsteam: Jede Resonanz, jeder Widerstand, jede neue Initiative der Studierenden wird Teil des Erfahrungsweges, den wir im Seminar als einer übergeordneten sozialen „Persönlichkeit“ gehen: Wir haben mehr Zeit für das Feedback und die Lernbegleitung gefunden, die Konzentration auf die Sakramente bei den Studienarbeiten hat sich in diesem Durchgang verstärkt, energisch sorgen die Studierenden dafür, dass es Raum zum gemeinsamen Singen gibt. Mit unserem neuen Instrument des „Studienjournals“, mit dem die Studierenden dem Team mehr Einblick in ihre Lernbewegungen beim Eigenstudiums geben, machen wir gemeinsam immer deutlicher überzeugende Erfahrungen.

Von April bis Oktober 2022 lief wieder eine Weihevorbereitung, daneben nahmen die Arbeiten am neuen Konzept des Vollzeitstudiums energisch Fahrt auf. Nach der Dortmunder LOGOS-Tagung mit den eindrucksvollen Weiheereignissen intensivierte sich diese Konzeptarbeit bis in die konkrete Ausgestaltung der ersten Module, die gerade zum Neubeginn der „Vollzeit“ am 16. April ihren Abschluss fand. Nun hat ein weiterer Weg begonnen, auf dem neue Studierende in den bisher nicht dagewesenen Formen die nächste Gestalt des Seminars hervorbringen werden.

Wir freuen uns ganz besonders, dass wir ab sofort wieder Gäste im Seminar begrüßen können. Es gibt dazu zwei Möglichkeiten, die wir „Biografische Reisesstation“ nennen: Entweder Sie haben vier Wochen Zeit für ein ganzes Modul oder Sie kommen zu einer Kurswoche. Auch Hospitationen zur Klärung von Studienfragen sind jetzt wieder gut möglich.

Mit herzlichen Grüßen aus der Redaktion

Ihr

ULRICH MEIER

Die keimende Walnuss

INGA HENSE, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

Klack – eine Walnuss fällt vor meine Füße auf die Metalltreppe zwischen Rittelmeyersaal und Kirche.

Ich blicke nach oben und sehe gerade noch ein Eichhörnchen schnell weghuschen. Lächelnd stoße ich die Walnuss von der Treppe herunter; vielleicht wird das Eichhörnchen später die Nuss finden und sie knacken, vielleicht werden die Nussschalen aber auch hier an diesem Platz irgendwann in der Erde auseinanderbrechen.

Auch ich gebe meine äußere Schale hier frei, um begierig Neues aufzunehmen – Wässriges, das durch all meine Poren fließt, Salziges, das mich nährt, Licht, das mich strecken lässt und Luftiges, das mich umhüllt. Es ist diese Vielfältigkeit am Priesterseminar, die so bereichernd

ist und mich erfüllt: der Umgang in der Gemeinschaft mit den unterschiedlichen Charakteren und besonderen Biografien; das Lernen anderer Betrachtungsweisen der Natur und des Lebens; die andere Art der Bewegung des Körpers und der Sprache; das innere Schauen und den inneren Eindruck durch Kunst Ausdruck zu verleihen; das Entdecken von Geheimnissen im Griechischen und in den Evangelien; das Spüren des Luftigen zwischen den Worten in Gesprächen, Vorträgen, Predigten und Sakramenten. Die Walnuss, sie keimt.



Wem ich hier begegne

JOHANNES VOIGT, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

Manchmal kann es scheinen, als würden einem, in kleinstem Kreise, mehr Menschen begegnen, als auf allen geschminkten Straßen der Stadt. Es macht mir große Freude, hier im Kreis des Priesterseminars, Menschen zu erleben, die ganz in der Hingabe an ihre Herzensangelegenheit aufgehen. Inhaltliches Wissen muss ich mir doch immer wieder selbst erarbeiten und wach halten, aber erleben zu dürfen, wie so ein Mensch sich der Welt gibt, der ganz vom Dienst an einer ihm wertvoll erscheinenden Sache durchdrungen ist, lehrt mich viel.

Man kann hier in bestem Sinne wirklichen Originalen begegnen, die einen glücklichen Eindruck von dem vermitteln, was es bedeuten könnte, persönliche Eitelkeiten hintan zu stellen.

So ahne ich, dass der Mensch sich weniger durch herausgeputzten Eigenwillen, sondern vielmehr durch entschiedene Hingabe an eine ihm würdige Aufgabe individualisiert.



Dem Inhalt einen Raum bereiten

PHILIPP BOECKER, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

In jedem Modul, das sich über ein Quartal erstreckt, werden mit einem Mitglied des Siebenerkreises und zwei externen Dozenten eines der sieben Sakramente und zwei flankierende Themen behandelt, beispielsweise Taufe, Goetheanismus und Evolution.

Dabei wird das Sakrament selbst erst am Ende des Moduls behandelt. Bereits zwei Wochen vorher müssen wir Studierenden unsere schriftliche Arbeit zu dem Thema abgeben. Es gibt nur formale Anforderungen, inhaltlich sind wir völlig frei. Wir müssen also selber tätig werden, uns eine Fragestellung suchen und sie bearbeiten.

Dass wir uns zuerst selber aktiv-schöpferisch mit dem Thema befassen, bewirkt gestisch etwas wie einen Kelch

für den Inhalt des Sakraments. Es entsteht durch die innere Aktivität von jedem in der Gruppe ein innerer Raum. Die Darstellung des Sakramentes durch ein Mitglied des Siebenerkreises an den letzten zwei Tagen des Moduls trifft auf einen vorher von uns bereiteten inneren Raum.

Das beeindruckt mich und es schließen sich für mich als Fragen an, bei welchen späteren Aufgaben, auch in der Gemeinschaftsbildung, solch eine Innenraumbildung hilfreich wäre und wie es wäre, wenn wir auch den gelebten Sakramenten selbst auf solch intensive Weise einen Innenraum vorbereiten könnten.



Berufsbegleitend und doch in Vollzeit studieren

KAREN GROSSMANN, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

Seit April 2022 bin ich Studentin im Kurs für Berufstätige am Priesterseminar in Hamburg. Wir haben bereits drei Module absolviert. Oft reise ich mit dem Zug aus der Schweiz an; bereits mit dieser langen Reise beginnt für mich eine Auszeit, eine Zeit für mich, eine Zeit, in der ich bei mir bin und stärker zu mir finden kann. Ich liebe es, jeden Studientag mit der Menschenweihehandlung anzufangen und mit einer Andacht zu beenden.

Zu Beginn des Studiums war für mich die Zeit in Hamburg jedes Mal wie eine Insel, die als Gegenpol zu meinem hektischen und doch recht materialistischen Berufsalltag dastand und mich geistig und seelisch erfüllte. Allmählich bildeten sich Landzungen zwischen den zeitlich abge-

grenzten Inseln: Das Studium der verschiedenen Themen und die dadurch bei mir erweckte Neugierde fanden bald Eingang in meine Routine; auch die Möglichkeit, selbst an weitergehenden Themen zu arbeiten oder Fragestellungen eigenständig nachzugehen, schien bei mir neue Energien freizusetzen. Nun fühlt sich das Studium wie ein Kontinuum an. Die Ruhe, welche ich in Hamburg tanke, wiederhallt in meinem alltäglichen Leben. Die bereichernden Begegnungen mit Kommilitonen und Kommilitoninnen und die Anregungen der Studienleitung und der Dozentinnen und Dozenten begleiten mich auch zu Hause, sodass ich inzwischen das Gefühl habe, Studentin in Vollzeit zu sein.



His arms opened wide

STIJN VAN TONGERLOO, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

I always keep my eyes open for new pictures of Christ. I mean this quite literally: I'm always looking for new artistic renderings of Christ, paintings or drawings which I can feel draw me closer to Him. I like to spend quiet times of contemplation with images of Christ that touch me, and sometimes while gazing, I begin to feel that I'm spoken to directly.

Like any person, there are pictures I'm drawn to and others not so much. My heart sparks joy when my eyes can linger on pictures of the cosmic Christ – the high Sun-spirit – and Christ as King of the Elements – the Christ who dwells in the woods, clouds, waters ... A green Christ.

Above the altar in the Johannes-Kirche hangs a remarkable Christ-picture painted by Margarita Woloschin, that my eyes are often drawn to. I've tried picturing it from memory when I'm back home in my native Belgium ... In the middle of the painting we see Christ in a striking lilac

blue garment, a rather small figure. His feet rest lightly on the earth-globe, His arms are spread wide along the horizontal beam of a cross. Sun, moon, clouds – and water? – whirl dynamically around Him, and He is powerfully over-lighted by the white shape of the Holy Dove. The deep-blue form of the Father encircles Him mightily in a protective and carrying gesture.

One morning during the Act of Consecration of Man, it dawned on me: His arms are spread wide because He is embracing all of us – the whole world. Then I heard a question in my heart: *"Can you see yourself like this? Your arms opened wide, under the Holy Dove, embracing the whole world – no matter what comes?"*

My first thought came immediately: *"I can't, I'm not strong enough".*

Then, a voice responded out of my heart: *"Humbly, I will try".*



Seine weit geöffneten Arme

STIJN VAN TONGERLOO, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

Ich halte meine Augen immer offen für neue Bilder von Christus. Ich meine das ganz wörtlich: Ich bin immer auf der Suche nach neuen künstlerischen Darstellungen von Christus, nach Gemälden oder Zeichnungen, von denen ich spüre, dass sie mich näher zu Ihm bringen. Ich verbringe gerne stille Zeiten in Kontemplation mit Christusbildern die mich berühren, und es gibt Momente, in denen ich das Gefühl habe, dass ich direkt angesprochen werde.

Wie bei jedem Menschen gibt es Bilder, zu denen ich mich hingezogen fühle, und zu anderen nicht so sehr. Mein Herz springt vor Freude, wenn meine Augen verweilen können bei Bildern des kosmischen Christus – des hohen Sonnengeistes – und von Christus als König der Elemente – dem Christus, der in den Wäldern, Wolken, Gewässern wohnt ... Dem grünen Christus.

Über dem Altar in der Johannes-Kirche hängt ein besonderes Christusbild, gemalt von Margarita Woloschin, zu dem meine Augen oft hingezogen werden. Ich habe versucht, es aus meiner Erinnerung wieder vor mich hinzustellen, wenn ich zu Hause in meiner belgischen Heimat bin ...

In der Mitte des Bildes sehen wir Christus in einem auffallend lilablauen Gewand, eine eher kleine Figur. Seine Füße ruhen leicht auf der Erdkugel, Seine Arme sind weit ausgebreitet auf dem horizontalen Balken eines Kreuzes. Sonne, Mond, Wolken – und Wasser? – wirbeln dynamisch um Ihn herum, und Er wird von der weißen Gestalt der Heiligen Taube kraftvoll überstrahlt. Die tiefblaue Gestalt des Vaters umgibt Ihn mächtig in einer schützenden und tragenden Gebärde.

Eines Morgens, während der Menschenweihehandlung, dämmerte es mir: Seine Arme sind weit ausgebreitet, weil Er uns alle umarmt – die ganze Welt. Dann hörte ich eine Frage in meinem Herzen: „Kannst du dich selbst so sehen? Mit weit geöffneten Armen, unter der Heiligen Taube, die ganze Welt umarmend – egal, was kommt?“

Mein erster Gedanke kam sofort: „Ich kann das nicht, ich bin nicht stark genug“.

Dann antwortete eine Stimme aus meinem Herzen: „Demütig will ich es versuchen“.



Ist das jetzt Enthusiasmus?

FRANK DITTMER, STUDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE, 3. KURS

Ein Leben lang lernen – ja gewiss. Anders dagegen ist es, in den Fünfzigerjahren des Lebens erneut ein Studium zu beginnen. Nach einem halben Leben in einem Beruf. Und dann stehen die Studienarbeiten an und es heißt von der Seminarleitung: *Gehen Sie mit der Frage um, das Thema, ihr Zugang wächst dann schon in Ihnen, – und machen Sie sich keine Gedanken, wir verstehen den Zusammenhang zum Sakrament.* Und was für eine Fülle von Fragen und Gedanken begegnen einem dann! Aber etwas bleibt mit einem Mal vor dem inneren Blick stehen. Geht in Herzensresonanz, verdichtet sich und bindet die Enden der Biografie zu einem sichtbar werdenden Stück des Fadens; das Woher und das Wohin ah-

bar? Es entsteht etwas, das einen dem Mittelpunkt des Kosmos näher rückt und in eine Berührung, eine Begegnung bringt. Ist das jetzt Enthusiasmus? Das griechische Wort: ἔνθεος (éntheos) bedeutet: *in sich Gott habend*. Denkend der Welt begegnen ist wohl schon ein kleiner Zipfel davon.

Wer will mag sich das Fest einmal ausmalen, wenn die Studierenden sich ihre an das Sakrament rührenden Gedanken, nach Abschluss der Studienarbeiten in der langen Woche am Seminar, erzählen. Berührt und von Dankbarkeit erfüllt wächst die Freude auf den kommenden nächsten Schritt.



Als Gast im Priesterseminar Hamburg

LOTHAR PETRY, BERLIN

Warum sich wirklich im kühlen Hamburg als Gast ins Priesterseminar begeben, statt entspannt in einem südlichen Rentnerparadies 3 bis 4 Wochen zu verbringen?

Aber dann sind da die vielen Fragen, die bisher nicht zureichend beantwortet sind und die wesentlichste überhaupt: „Wer ist der Christus?“

Und nach Vollendung eines sog. Weltentages sollte vielleicht doch anderes im Fokus stehen als das genannte Rentnerparadies.

Konkret ist das Modul-Format im Seminar (3 – 4 Wochen Regelmäßigkeit beginnend mit der Menschenweihandlung) weitaus effektiver als die bekannten sonstigen wöchentlichen Veranstaltungen. Dazu kommt die

Möglichkeit, viele Priesterdozenten zu erleben – bei der postulierten Lehrfreiheit ein Gewinn! Kompetenz und Freundlichkeit der Dozenten und Mitarbeiter werden von einer vielfältigen, äußerst heterogenen Teilnehmerschaft mit eigenen, interessanten Biographien und ähnlich tiefen Fragen sehr geschätzt. Zwischen den einzelnen Seminaren gibt es künstlerische Angebote auch für die Gäste, und es steht eine gut sortierte Bibliothek zur Verfügung. Das Rudolf-Steiner-Haus mit seinen zahlreichen Veranstaltungen ist nur ein paar Schritte entfernt.

So ist es mir, nach mehrfachen früheren Erfahrungen, eine Freude, aktuell an dem Modul „Credo“ – und vielleicht auch noch an weiteren – teilnehmen zu können.





Mut und Demut: Meine Erfahrung mit dem Konfirmandenunterricht

ALEJANDRO VILLEGAS, PRAKTIKUMSPHASE

„Ihr Lieben: Wer von euch kann mit dem Wort Menschenweihehandlung etwas anfangen?“

Ich hatte zwei Wochen, um mich für die Leitung dieses Gesprächs vorzubereiten. In diesen zwei Wochen versuchte ich an all die Jugendlichen zu denken. Schon sie in dieser Zeit ihres Lebens kennenlernen zu dürfen, ist ein großes Geschenk für mich. Jetzt, da ich eine Gelegenheit habe, ihnen etwas Substanzielles zu sagen, würde ich ihnen gern auch etwas zu schenken versuchen.

Was kann ich ihnen über die Menschenweihehandlung sagen? Es soll ihrer Größe gerecht werden und etwas davon aussprechen, dass das Leben der Kinder ebenso bereichern würde wie sie meins bereichern. Bevor ich zu einer Antwort kam, ergriff mich der Gedanke: *„Welch eine große Verantwortung! Dass ein Mensch etwas über die Menschenweihehandlung hört, ist schon etwas Wichtiges. Was er zum ersten Mal hört, ist wohl noch wichtiger. Und mir wurde diese Aufgabe übergeben.“* Der Gedanke machte mich etwas nervös. Aber langsam übernahm ein anderer Gedanke den Platz in meiner Seele: *„Dass du diese Kinder vor dir hast, und dass du zu ihnen über die Menschenweihehandlung sprechen darfst, ist kein Zufall! Aber es könnte doch eine schicksalhafte Angelegenheit sein. Vielleicht brauchen sie genau, was du zu sagen hast.“*

Dieser Gedanke erfüllte mich mit Vertrauen und Mut.

Nach dem einleitenden Gespräch über das Wort Menschenweihehandlung fuhr ich fort mit einem Vergleich, den ich von Hans-Werner Schroeder gelesen hatte, den ich besonders schön und leicht zu verstehen finde: *„Der Verlauf der Menschenweihehandlung ist ein bisschen wie der Besuch eines guten Freundes.“*

Die Reaktionen waren mehr oder weniger, was man von Jugendlichen an einem Sonntag nach dem Mittagessen erwarten kann: Die Sanguiniker waren ein paar Minuten lang engagiert und dann beschäftigten sie sich mit etwas anderem; die Choliker verloren bald die Geduld, wurden etwas nervös und wussten nicht mehr, wie sie sitzen sollten; die Melancholiker sagten von vornherein nichts und versanken in ihren eigenen Gedanken; und die Phlegmatiker sind direkt eingeschlafen. Eine Sache ist es, solche Reaktionen zu erwarten. Etwas ganz anderes ist es, sie zu erleben.

Ich konnte sofort nachvollziehen, was Rudolf Steiner im Juni 1921 zu den werdenden Priestern sagte: Man spricht vor hundert Menschen. Von diesen hundert Menschen werden nur ein oder zwei berührt sein, von dem, was man sagt. Eure Botschaft findet nur bei einer sehr kleinen Minderheit von Zuhörern den Weg ins Herz.

Mein Wunsch, den Kindern etwas zu „schenken“, ist natürlich nicht ver-

kehrt. Die Erwartung aber, dass es bei allen gut ankommt, versuche ich jedoch in Demut zu läutern. Natürlich hinterfrage ich mich: Hätte ich es anders formulieren sollen? Hätte ich dies oder das sagen, oder nicht sagen sollen? Sich im Rückblick solche Fragen zu stellen, ist definitiv ein wichtiger Teil eines solchen Lernprozesses. Aber was gesagt wurde, war vielleicht doch das Richtige, trotz der Reaktionen. Hoffentlich erreichten doch ein Wort oder zwei die Herzen von Einem oder Zweien. Wer weiß, ob diese Worte eines Tages doch zur Kraft werden, die den Anfang einer Verbindung mit der Menschenweihehandlung in diesem Menschen erweckt – wer weiß?

Mut und Demut. Gewiss sind noch andere Qualitäten und Seelenkräfte notwendig, um die Konfirmanden zu erreichen. Mir fallen einige ein: Liebe, Weisheit. Und einige ihrer Kinder: Geduld, Empathie, Zuneigung, Aufmerksamkeit, Enthusiasmus, Erstaunen. Aber diese beiden, Mut und Demut, zeigten sich mir mit aller Kraft und wurden von mir sofort gefordert. Mut und Demut im Gemüt. Weiter ging es:

„Nur, in der Menschenweihehandlung ist es so, dass der Freund, der uns besucht, niemand anderes als der Christus selbst ist.“



Kleines Post-SfB2-Treffen: Marcus Bohnen aus Bielefeld besucht Loes van den Heuvel in Driebergen

Aus der Gemeinde

Erlebnis eines Sfb2-Sämlings in ihrer ersten Gemeinde

LOES VAN DEN HEUVEL, PFARRERIN IN DRIEBERGEN (NL)

Wir sitzen im kleinen Kreis von acht Personen im Gemeindeforum. Die Atmosphäre ist angewärmt und aufgeregt. Und gleichzeitig staunen wir über das, was entstanden ist. Wie höchst individuell und voller Potential.

Wir verabschieden uns und ich trage Glanz der Goldschätze mit mir nach Hause. Glanz, den die anderen mir gezeigt haben, von sich selbst und vom Evangelium.

Es war ein spannender Weg, dieser zweimonatige Bogen der Arbeitsgruppe „Erleben des Evangeliums.“ Bis wenige Minuten vor Beginn änderte sich noch der rote Faden für diese Arbeitsgruppe: Wie empfangen wir das Evangelium als Samen? Wie kann ich es bewahren und schützen? Wie nehme ich das Evangelium wahr, das sich in mir entfaltet – und kann ich versuchen, es auch anders wahrzunehmen? Was will zwischen mir und dem Leben mit dem Evangelium fruchten?

„Keine vorgegebene Evangelium Stelle?“ „Austauschen darüber, wie ich das Evangelium erlebe?“

Beweglichkeit und andere Perspektiven offenbarten auch Unsicherheit, und angebliche Unfähigkeiten. Auch für mich: verlange ich zu viel von den Menschen? Lasse

ich sie zu viel in Unsicherheit? Oder gebe ich zu viel Arbeitsstruktur?

Aber der Blick nach innen und der Austausch in Kleingruppen und im großen Kreis führten zu neuen Begegnungen und neuen Aussichten.

Am letzten Abend zeigte und erzählte jeder von seinem Weg und den Früchten in Wort, Bild und Komposition, entstanden zwischen jedem Teilnehmer und dem Leben mit einer selbstgewählten Evangelienstelle.

Ich realisiere, dass sich hier auch ein anderer Samen entfaltet:

ein Samen mit Erkräftung für den Weg,
ein Samen zur Erneuerung,
ein Samen des Hamburger Seminars.

Wie können wir Konfirmanden gut auf dem Weg zum Sakrament begleiten?



These: Wissensvermittlung reduzieren zugunsten gemeinsamer Unternehmungen und Sich-als-Teil-der-Gemeinschaft-Erlebens.

Die Galerie

Eine neue Art, Studienarbeiten zu begegnen

ULRICH MEIER, SEMINARLEITUNGSTEAM

Kurzer Auftakt zur Galeriestunde am ersten Abend der „Langen Woche“: Acht Studierende heften mit ziemlicher Nervosität ihre kleineren oder größeren Plakate an die Stellwände oder dekorieren schnell die ausgepackten Kunstwerke auf dem Tischchen noch einmal um. Die 16 Mitstudierenden und das Leitungsteam können sich in dieser Phase etwas Ruhe gönnen und sich in Vorfreude auf das Wandeln durch die Ausstellung einstimmen.

Endlich kommt der besondere Moment dieser neuen Dialogform am Hamburger Priesterseminar: Nach einer kurzen Begrüßung vom Team bewegt man sich allein oder in Grüppchen gemessenen Schrittes durch den Rittelmeyer-Saal, schaut mal hier an einer der Tafeln, dann mischt man sich an einem anderen Platz unter die interessiert zuhörende Kleingruppe, die sich gerade die Entstehung von zwei Holzplastiken erklären lässt. So geht es von Station zu Station weiter, Pausen inbegriffen. Insgesamt eine volle Stunde lang lernen wir auf diese Weise alle in einem Raum und zur gleichen Zeit, aber jede und jeder gerade an dem Punkt seines Umgangs mit dem Thema, an dem sie oder er gerade steht.

Wie anders lässt sich der Ansatz der vorher abgegebenen schriftlichen Arbeit erklären, wenn man nicht, wie vorher und immer noch für die Mehrheit üblich, am Pult frontal vor der Gruppe steht, sondern auf die direkten und persönlichen Fragen der Umstehenden in der Galerie reagieren kann. Wie konkret erfahre ich in dem Begegnungsraum der Galerie etwas über die Beweggründe einer Studienarbeit, wenn ich anhand des Plakats z.B. nachfragen kann: „Was hat Sie dazu bewogen, Ihr Schaubild zum Konfirmandenunterricht gerade mit diesen Farben zu versehen?“

Was als Notbehelf entstanden war – wir können unmöglich 24 Impulsreferate zu je 12 Minuten in unserem Zeitplan der „Langen Woche“ unterbringen – das entpuppt sich als gleichermaßen tiefe wie wohltuende Lernerfahrung in der unmittelbaren Begegnung mit denen, die hier ihre Früchte aus der gesamten bisherigen Lernepoche vorstellen. Bewegung und Dialog – eigentlich ein erprobtes Duo der Seminarformen in Hamburg. Erst durch die Not mit der Zeit kamen wir auf den Gedanken, es für die Vorstellung der Studienarbeiten auch in dieser neuen und erfrischenden Form fruchtbar werden zu lassen.

Aktion plus50

Liebe Freunde und Förderer des Hamburger Priesterseminars,

wir brauchen für den laufenden Haushalt zusätzliche Spenden.
Als Orientierung sind 50 € für alle, die es lesen und ermöglichen können,
ein guter Anhaltspunkt.
Das bedeutet für uns, dass so über 10.000 € zusammenkommen werden.

Als Bankverbindung nutzen Sie bitte einfach einen Überweisungsträger
oder fürs Online-Banking:

Stiftung Priesterseminar Hamburg
DE08 2001 0020 0021 5882 00
Postbank Hamburg

Dankbar für alle Zuwendungen finanzieller und ideeller Art sowie für Ihr
wohlwollendes Mittragen unserer Arbeit grüßt Sie herzlich

Ihr
CHRISTIAN SCHEFFLER



Biografische Reisesation



Als Gast am Hamburger Priesterseminar

Modul „Vatergott“

22. Mai bis 16. Juni 2023

Kurswoche „Trinität“

19. bis 23. Juni 2023

Modul „Sohnesgott“

18. September bis 13. Oktober 2023

Kurswoche „Tod und Sterben“

20. bis 24. November 2023

Kurswoche „Apokalypse“

27. November bis 1. Dezember 2023

Information und Anmeldung unter:
www.priesterseminar-hamburg.de
Priesterseminar Hamburg | Tel.: 040 / 334 555 80

.....

Impressum

Redaktion: Eva Boltzen, Ulrich Meier | Herausgeber: Die Studenten | Auflage: 1750 Exemplare
| V.i.S.d.P.: Ulrich Meier | Jede_r Autor_in ist für ihren/seinen Artikel verantwortlich | Fotos:
Marijke Timmermans (Seite 6, 12 und 14: privat) | Layout: Heidemarie Ehlke | Anschrift: Prie-
sterseminar der Christengemeinschaft Hamburg, Johnsallee 17, D-20148 Hamburg | Telefon
040 33 45 55-80 | Fax 040 33 45 55-78 | Email: info@priesterseminar-hamburg.de | Web-
site: www.priesterseminar-hamburg.de | Spendenkonten: Postbank Hamburg IBAN DE08 2001
0020 0021 5882 00 BIC PBNKDEFF | für Überweisungen aus der Schweiz: Die Christenge-
meinschaft, Landesvereinigung Schweiz, Zürich Postcheckkonto: 80-55643-5 Zahlungszweck:
Priesterseminar Hamburg | Zuwendungsbescheinigungen werden erstellt.

Stiftung Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft

Johnsallee 17 | Telefon 040 33 45 55-80 | www.priesterseminar-hamburg.de | Postbank Hamburg
20148 Hamburg | Telefax 040 33 45 55-78 | info@priesterseminar-hamburg.de | IBAN DE08 2001 0020 0021 5882 00 | BIC PBNKDEFF